

Komm!

„Macht hoch die Tür- eine wahre Geschichte“, anzusehen unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=b3CJBovGnls>

„Macht hoch die Tür“ - das ist wohl DAS Adventslied. In der Adventszeit erinnern sich Christen: Gott ist in Jesus Christus auf diese Erde gekommen und er wird am Ende der Zeiten wiederkommen. Advent heißt Ankunft. Wir feiern die Ankunft des Herrn und Heiland.

Die Propheten des Alten Testaments kündigten es vielfältig an: „Siehe, der Herr wird kommen, zu erlösen die Völker; er wird seine herrliche Stimme erschallen lassen und ihr werdet euch von Herzen freuen“ (Leitvers nach Jesaja 30, 27-30) Noch heute warten die Juden auf die Erfüllung dieser Prophezeiung. Sie warten auf den Messias, den Gesalbten, den Hohepriester, den rechtmäßigen, von Gott eingesetzten König der Juden und damit gleichzeitig auf den Erlöser, den Friedensbringer und Retter. Dass es dieses obdachlose Kind eines einfachen Zimmermanns im unbedeutenden Bethlehem sein könnte, scheint undenkbar. Verständlich – oder würdet ihr euch, das Kommen eines Gottes auf diese Erde so armselig ausmalen, wie es in der Weihnachtsgeschichte beschrieben wird?

Ja wie würden wir es eigentlich erwarten, das Kommen eines Gottes auf dieser Erde. eines Gottes, der die Völker erlöst und Rettung bringt? Doch wohl auch eher machtvoll, überwältigend, erschreckend, fürchterlich, triumphierend.

Hinter solche Überlegungen steckt die Frage nach unserem Gottesbild. Welches Bild hast du vor Augen, wenn du an Gott denkst? Siehst du einen liebenden Vater oder stellst du dir Gott unnahbar, heilig und überwältigend vor? Siehst du einen fürsorglichen Gott, der heilt und aufrichtet oder erwartest du einen strengen Ordnungshüter, einen Kontrolleur, einen Richter, vor dem sich die Menschen zu verantworten haben, der auf dieser Welt mal so richtig aufräumt und dem Unrecht ein Ende macht?

Ich lese einen Textabschnitt aus dem Alten Testament, der als Predigttext für die Adventszeit vorgeschlagen ist. Worte einer jungen Frau, die sehnsüchtig auf ihren Liebhaber wartet.

„Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpf über die Berge und springt über die Hügel. Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch. Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!“ (Hohelied 2, 8-13)

Worte aus dem Hohelied des Alten Testament, dem Lied der Lieder, dem Hohen Lied der Liebe. Eine Sammlung vieler kleiner Lieder, Szenen und Sprüche in der es in verschiedenen Varianten um das Liebesglück zweier Menschen geht. Ein Buch voll heißer, erotischer, glühender Liebe und Intimität - ohne Scham und Scheu. Ein Buch, das die sinnliche Liebe in all ihrer Schönheit feiert. Sehen, hören, riechen, schmecken, betasten der Geliebten, des Geliebten, all das wird beschrieben, die Sehnsucht zueinander, das ineinander Verschmelzen - die Liebe in ihrer vollendeten Form.

Ein befremdlicher Bibeltext für einen ersten Advent: Eine Szene aus der Liebesgeschichte eines jungen Paares. Wie kann man die Texte aus dem Hohelied der Liebe verstehen?

Die Aufnahme des Hoheliedes in den Kanon der Heiligen Schriften war lange umstritten. „Findet sich darin lediglich die profane Beschreibung der menschlichen Liebe oder zeugt das Buch von der Liebe Gottes zu den Menschen?“, diese Frage stand immer zur Debatte. Nach etlichen Diskussionen wurde das Hohelied im ersten Jahrhundert nach Christus auf Beschluss einiger Rabbiner endgültig in den Kanon der hebräischen Schriften aufgenommen. Übrigens ebenso wie die Psalmen, die Sprüche und das Buch Prediger. Man deutete die beschriebene Liebe zwischen Frau und Mann allegorisch – also gleichnishaft, sinnbildlich – auf die Beziehung zwischen Gott und Israel. Der berühmte Rabbi Akkiba kommt sogar zu dem Schluss: „Alle Zeiten sind nicht dem Tage ebenbürtig, an dem Israel das Hohelied verliehen wurde; denn alle Schriften sind heilig, aber das Hohelied ist das heiligste von allen“ (M. Jadaim III,5) In der jüdischen Tradition wird es als Festrolle am Passahfest gelesen, als Beispiel der Befreiung zum Frieden, zur Freude und zum vollen Leben.

So gehört das Hohelied nun auch zu unserer Bibel und auch die christliche Kirche legte es immer wieder als Sinnbild der Liebe Gottes zum neuen Israel aus, also als Liebe Gottes zur Kirche, zur Gemeinde. Eine Liebe Gottes, die sich in Christus zeigt. Christus der Bräutigam und wir als Gemeinde - die geliebte Braut. Auch Paulus gebraucht im Epheserbrief dieses Bild. Ist das künstlich hinein interpretiert oder enthält das Hohelied doch lediglich die Beschreibung erotischer Liebe?

Aber auch das allein wäre ja schon eine Aussage. Wenn die Bibel so ungezwungen und positiv, ja geradezu lustvoll von Sexualität redet, dann heißt das doch: Liebe, Lust, Verlangen und Leidenschaft sind wunderbare Gabe des Schöpfers. Nichts Verwerfliches, nichts das versteckt werden muss, sondern sein Geschenk an uns und damit gleichzeitig schöpfungsgemäßes Abbild seiner göttlichen Liebe. So lässt die Liebe zu einem Menschen uns - wenn wir sie in einer guten Art uns Weise selbst leben und erleben - die Liebe Gottes in seiner Fülle erahnen.

Die Glut der Liebe ist feurig und eine gewaltige Flamme, heißt es an einer Stelle im Hohelied, eine Flamme des lebendigen Gottes. (8,6). Die Leidenschaft der Liebe ist ein Spiegel der brennenden Leidenschaft Gottes. So erscheint Gott Mose im brennenden Dornbusch und seinem Volk als wegweisende Feuersäule. Der ganze Berg Sinai rauchte und bebte, als der Herr auf den Berg im Feuer herabfuhr. „Denn der Herr, dein Gott, ist ein

verzehrendes Feuer und ein eifernder Gott.“ (5. Mose 4, 24) Mit Leidenschaft liebt Gott den Menschen und diese Leidenschaft erreicht in Christus seinen Höhepunkt. „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3,16) Welche Liebe kann leidenschaftlicher sein, als eine Liebe, die sich selbst in den Tod gibt?

Gott als leidenschaftlicher Liebhaber. Was für ein Bild! Gott als ein Liebhaber, der mich meint, der sich nach Beziehung zu mir sehnt. Unbegreiflich!

Die Geliebte in der beschriebenen Szene unseres Textes hört zunächst die Stimme ihres Geliebten, dann endlich erblickt sie ihn schon von weitem: er kommt. Er hüpfet über die Berge und springt über die Hügel. Er kommt leichtfüßig, beschwingt, von der Liebe beflügelt – also nicht schweren Schrittes und mit hängender Schulter. Im hügeligen Bergland Palästinas kann sie ihren Geliebten schon von weitem sehen. Sie vergleicht ihn mit einer Gazelle oder einem jungen Hirschen.

Ich erinnere mich an die ersten sehnsüchtigen Begegnungen mit meinem Mann Joachim. Auch ich habe meist seine Stimme vorher gehört. Ein kurzer Anruf vorher: „Ich werde gleich da sein“. Heute würde er wohl eher eine SMS oder Whatsapp schreiben: „Komme“ und ein Smilie dahinter. Und kurz darauf kam er endlich – nein nicht über den Teuto hüpfend und springend :) - sondern auf der Straße mit seinem Motorrad angebraust, voll Vorfreude auf unsere Begegnung und bestimmt nicht immer im vorschriftsmäßigen Tempo. Ich hätte ihn kaum als Gazelle bezeichnet. Aber wir hatten - und haben noch immer - schöne Bezeichnungen füreinander: Koseworte – Worte, die nur für den anderen bestimmt sind, Worte, die jeder Liebende kennt.

Der Geliebte kommt. Und da klingt es dann an: Advent. Ankunft. Der Geliebte wird sehnsüchtig erwartet. In Adventsliedern wie „O Heiland reiße die Himmel auf!“ wird diese Sehnsucht besungen: „Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihre Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröste uns hier im Jammertal.“ Und in der Bachkantate „Wachet auf ruft uns die Stimme“ wird die Ankunft Christi vom Tenor im Chor bejubelt: „Er kommt, er kommt. Der Bräutigam kommt!“.

Mit diesen Worten aus dem Hohelied bekommt die Beziehung zu Jesus ein konkretes Bild und ich frage mich: Strecke ich mich so nach Jesus aus, wie nach einer Begegnung mit einem geliebten Menschen? Sehne ich mich so nach der Gegenwart Christi in meinem Leben?

Die Geliebte sehnt sich nach ihrem Geliebten. Sie jubelt: „Siehe er kommt“. Aber dann heißt es: „Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter.“ Und er fordert sie auf „Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her!“ Das verstehe ich nicht. Trotz aller sehnsüchtigen Erwartung landet der Geliebte zunächst vor einer Wand. Die Tür bleibt zu, die Geliebte auf dem Sofa. Das finde ich seltsam. Sie ersehnt doch sein Kommen. Sobald ich das Motorrad von Joachim gehört habe, bin ich

zur Haustür gerannt, habe ihn mit offenen Armen empfangen. Die Geliebte in diesem Lied aber bleibt liegen. Ob es ihr nicht gut geht? Ist sie depressiv, hoffnungslos, ohne Erwartung – und das, obwohl sie ihn doch bereits gehört und gesehen hat? Der Geliebte blickt durch die Gitterstäbe ihres Fensters und dann erzählt sie uns, wie er um sie wirbt, mit welchen Worten er sie einlädt und er sie geradezu heraus lockt aus dem Haus.

„Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!“

Komm. Es ist Frühling! Der Winter ist vorbei. Die Blumen blühen in Palästina nach der intensiven Regenzeit besonders farbenprächtig. Die Zugvögel sind zurück. Mit den Frühfeigen reifen die ersten Früchte im Jahr, der Wein blüht und verheißt damit schon jetzt Frucht und Ernte.

Also nicht nur ein Liebeslied, dass wir heute im Advent hören, sondern auch noch ein Frühlingsgedicht - und das mitten im Winter! Mit Jesus Ankunft auf dieser Erde ist das Reich Gottes angebrochen. Die Boten des Frühlings sind Boten der Hoffnung und Zeichen der Vollendung. „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz.“ „Siehe, ich mache alles neu!“ (aus Offenbarung 21) Die Verheißungen Gottes werden sich erfüllen, das ist jetzt schon zu erkennen.

Doch die Geliebte bleibt zunächst hinter ihren Mauern. Was mögen das für Mauern sein - Mauern der Ängstlichkeit, Mauern der Mutlosigkeit, Mauern des Zweifels, Mauern des Vorbehalts? Kennst du solche Mauern? Welche Mauern halten dich ab, Jesus zu begegnen?

Komm! Der Geliebte lädt sie ein. Nicht nur einmal, nein dreimal: Komm! Komm meine Schöne, komm her. Er drängt seine Geliebte geradezu, wirbt um sie. Ich muss an die Worte aus der Offenbarung denken: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an“. Jesus wartet – sehnsüchtig, liebend, werbend.

Komm! Ich höre das für mich ganz persönlich: Komm Heike, lass dich auf meine Liebe ein, lass dich beschenken, leg deine Zweifel und Vorbehalte ab. Komm!

Ich stelle bei mir fest, das größte Hindernis für den Glauben ist mein verschlossenes Herz.

Was hatte Georg Weissel vor der Tür des Herrn Sturgis gesagt? „ Es gibt noch jemanden der vor verschlossenen Türen wartet und um Einlass bittet. Er ist der König der Könige. Ich flehe sie an: Bitte öffnen sie nicht nur das sichtbare Tor sondern auch das Tor ihres Herzens und lassen sie den König ein.“

Wo ein Herz für Gottes Liebe aufgeht, da ziehen Heil und Leben ein.

Wo ein Herz für Gottes Liebe aufgeht, da breiten sich Friede und Freude aus.

Wo ein Herz für Gottes Liebe aufgeht, da öffnen sich nicht nur Türen, Wege und Häuser sondern da öffnen sich die Arme für andere Menschen.

Wer Liebe und Vergebung empfängt kann sie weitergeben.

Komm! Jesus wartet auf dich ...und du darfst antworten:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist;
ach zieh mit deiner Gnade ein,
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein heilger Geist uns führ und leit
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.

Amen